

Neophyten-Tag

Am Samstag, dem 4. Juni 2022, hatten der Natur- und Vogelschutzverein Unterleberberg (nvu), unser Wegmacher Rolf Weyermann und die Kommission Umwelt & Energie eingeladen, sich über Neophyten zu informieren und anschliessend gemeinsam invasive Pflanzen zu entfernen.



Beim JAUL-Lokal stellte Ruth Macauley vom Natur- und Vogelschutzverein Unterleberberg kurz die Geschichte der Herkunft von Neophyten, die meist aus Amerika oder Süd- und Ost-Asien stammen, vor. Als Neophyten werden Pflanzen bezeichnet, die sich auf Kosten der einheimischen Arten ausbreiten und diese verdrängen. Diejenigen Pflanzen, die bei uns die meisten Probleme verursachen, sind das Einjährige Berufskraut und der japanische Knöterich.



Das Einjährige Berufskraut breitet sich in der gesamten Schweiz rasch aus und dringt in extensiv genutzte Wiesen und Weiden, Rebberge und landwirtschaftliche Kulturen vor. In wertvollen Lebensräumen wie Magerwiesen verdrängt es einheimische Pflanzenarten und vermindert die Futterqualität. Das Berufskraut sollte bekämpft werden, um die Vermehrung durch Samen zu verhindern. Dazu sind die Pflanzen vor der Samenbildung regelmässig mit den Wurzeln auszureissen. Am besten gelingt dies bei feuchtem Boden.



Der Japanische Knöterich vermehrt sich unter der Bodenoberfläche durch Kriechsprosse aus. Dadurch kann er sehr schnell dichte Bestände bilden. Die Bekämpfung ist schwierig. Das Ausreissen der Erdkriechsprosse ist nicht sehr wirksam. Durch häufiges Mähen kann den unterirdischen Sprosstteilen die Energiereserven genommen werden und nach mehreren Jahren kann die Pflanzen „verhungern“. Es besteht jedoch die Gefahr, dass durch Pflanzenteile der Knöterich weiter ausgebreitet wird. Deshalb dürfen Pflanzenteile nicht über die Grünguttonne beseitigt werden, sondern müssen mit dem Hausmüll verbrannt werden.



Das einheimische Jakobskreuzkraut ist zwar kein Neophyt, jedoch tritt es auch lokal massiv auf Wiesen und Weiden auf. Meist wächst es auf Brachflächen. Da es sehr giftig ist, stellt es - auch als Heu - für Tiere eine massive Gefahr für die Gesundheit dar und muss bekämpft werden. Rinder, Pferde und andere Weidetiere können binnen weniger Tage sterben, wenn die Pflanze verzehrt wurde.

Nach diesen Informationen ging es dann für die 20 Helfer bei schönstem Wetter zum praktischen Teil. Zu Fuss ging es zu den Weihern am Naturnahen Aareufer. Unser Wegmacher war mit dem Gemeindefahrzeug und Anhänger dabei. KEBAG-Säcke wurden verteilt und dann ging es los.

Auf den grossen Kies- und Ruderalflächen, die hauptsächlich von einheimischen Pflanzen besiedelt werden, hatte sich das Einjährige Berufskraut massiv angesiedelt. Auch entlang des Weges an der Aare gab viele Pflanzen. Säckeweise konnten Pflanzen ausgerissen werden und damit die Verbreitung eingedämmt werden. Eine kleinere Gruppe von Helfern kümmerte sich um das Herausreissen des Jakobskreuzkrautes.



Nach zweieinhalb Stunden war die Arbeit getan und beim JAUL-Lokal wartete ein feines Apéro auf die fleissigen Helfer.

Vielen Dank allen für ihren grossen Einsatz!